

Sachstandsbericht GGFA AÖR

JOBCENTER
STADT ERLANGEN

Berichtszeitraum: Februar 2017

Inhaltsverzeichnis

1.	Aktuelle Entwicklungen	3
1.1.	Stellungnahme zur Arbeitsmarktsituation	3
1.2.	Zielvereinbarungen 2017 mit dem Land Bayern (nach § 48b SGB II)	3
1.3.	Reformen in der Arbeitsmarktpolitik - nach der Reform ist vor der Reform	4
1.4.	Projektzwischenbericht ZUSA - ZusammenArbeit - Inklusion in eine gemeinsame Arbeitswelt - Stand März 2017	4
1.5.	Statistiken zur Gruppe der Geflüchteten	6
2.	Basisdaten	9
2.1.	Basisdaten zu den Leistungsberechtigten im SGB II (im Bestand)	9
2.2.	Zusammensetzung der Personen im SGB II Bezug	9
2.3.	Entwicklung der Jugendlichen eLB und der Jugendarbeitslosenquote	10
2.4.	Zu- und Abgänge aus dem Leistungsbezug	11
2.5.	Dynamik im Leistungsbezug	11
3.	Integrationen	12
3.1.	Gesamtdarstellung der Integrationen	12
3.2.	Integration nach Branchen	13
3.3.	Integration nach Berufen	13
3.4.	Kennzahlen K2 - Integration und Nachhaltigkeit	14
4.	Maßnahmen	15
4.1.	Integrationsinstrumente und Mitteleinsatz - Januar bis Februar 2017	15
4.2.	Beschäftigungsfelder aktuell besetzter Arbeitsgelegenheiten	16
5.	Finanzen - aktueller Budgetstand der Eingliederungsmittel	16
6.	ALG II - Langzeitleistungsbezieher	17
6.1.	Struktur der Langzeitleistungsbezieher ALG II	17
6.2.	Langzeitleistungsbezieher und Langzeitarbeitslose im Rechtskreis SGB II	17
6.3.	Struktur des Langzeitleistungsbezugs ALG II nach Dauer	18
6.4.	Struktur des Langzeitleistungsbezugs nach Erwerbsstatus	18
6.5.	Kennzahl K3 Veränderungen der Zahl der Langzeitleistungsbezieher	18
7.	Der Leistungsvergleich der Jobcenter nach § 48a	19
8.	Verzeichnis der Abkürzungen	20
Anlage:		
1.	Zielnachhaltung 2016 Stadt Erlangen - Bewertung	
2.	Artikel der Aachener Zeitung vom 01.03.2017	

1 Aktuelle Entwicklungen

1.1 Stellungnahme zur Arbeitsmarktsituation

Die SGB II Arbeitslosenquote verbesserte sich im Februar 2017 leicht auf 2,4%. Dem Zugang weiterer Geflüchteter steht ein gut aufnehmender Arbeitsmarkt gegenüber. Die Verringerung der Langzeitarbeitslosen im SGB II Bezug konnte fortgesetzt werden.

Die Integration in Zeitarbeit steht bei niedrigen 14,3 Prozent, dies im Vergleich zum Gesamtjahresdurchschnitt 2016 von 16 Prozent.

Die SGB II Quoten im Städtevergleich des Großraums

	Gesamt		SGB III		SGB II	
	Feb 17	Feb 16	Feb 17	Feb 16	Feb 17	Feb 16
Nürnberg	5,7	7,3	2,6	2,2	3,2	5,2
Fürth	5,9	6,6	2,2	2,1	3,7	4,5
Bayreuth	5,8	6,1	2,9	2,6	2,8	3,5
Bamberg	4,8	5,2	2,2	2,1	2,7	3,1
Ansbach	5,3	5,2	2,5	2	2,8	3,2
Schwabach	3,9	4,2	1,7	1,7	2,2	2,5
Erlangen	4,0	4	1,6	1,5	2,4	2,5

SGB II Alo Quote leicht gefallen

Erlangen stark im Großraumvergleich

1.2 Zielvereinbarungen 2017 mit dem Land Bayern (nach § 48b SGBII)

Nach den Vorschriften des § 48b SGB II sind jährlich Zielvereinbarungen zwischen der Optionskommune und dem Land Bayern zu schließen. Bayern schließt auf Basis aller bayerischen Jobcenter Ziele eine Zielvereinbarung mit Landeszielen mit dem Bund.

Zielvereinbarungen 2017 mit dem Land

Die Zielvereinbarung umfasst folgende Ziele

- **Verringerung der Hilfebedürftigkeit (Ziel 1)**
- **Verbesserung der Integration in Erwerbstätigkeit (Ziel 2)**
- **Vermeidung von langfristigem Leistungsbezug (Ziel 2)**

Die Angebotswerte für Ziel 2 und 3 des Jobcenters Stadt Erlangen sind geprägt durch den Zugang von Geflüchteten und lauteten wie folgt:
(für das Ziel 1 ist lediglich ein Monitoring vorgesehen)

- für das Ziel 2 wurde eine Verringerung der Integrationsquote um -3,3% angeboten. Bei einer gleichbleibenden Anzahl von Integrationen muss wegen der zu erwartenden Zunahme der Hilfeempfänger (insbesondere wegen der Geflüchteten) von einer Senkung der Quote ausgegangen werden.
- für das Ziel 3 wird der Erhalt des Status Quo beim Bestand an Langzeitleistungsbeziehern angeboten. Trotz einer hohen Fluktuation innerhalb der Gruppe der Langzeitleistungsbezieher konnte bisher zwar die Zielgruppe der Langzeitarbeitslosen verringert werden nicht aber die der Langzeitleistungsbezieher. Diese Gruppe setzt sich zum Teil aus bereits in Beschäftigung befindlichen, als auch aus sehr marktfernen SGB II Beziehern mit multiplen Handicaps zusammen.

Absehbarer Integrationsquoten Rückgang mit Haltelinie bei 3,3%

Status Quo beim Bestand an Langzeitarbeitslosen

Die Angebotswerte wurden vom STMAS als ambitionierte Ziele angenommen.

Die Zwischenbewertung der Halbjahresergebnisse 2016 durch das STMAS ergibt, dass die vom Jobcenter gesetzten Ziele sehr gut erreicht wurden.

Lediglich im Bereich der Integrationsquote für Alleinerziehende hat sich Handlungsbedarf gezeigt. Seit Herbst 2016 wird in Rahmen eines internen Qualitätsverbesserungsprozesses an der Steigerung der Integrationsquote für Alleinerziehende gearbeitet. Erste Erfolge konnten bereits erzielt werden.

Zielerreichung 2016 absehbar im grünen Bereich

(siehe Anlage1 STMAS Zwischenbewertung 2016).

1.3 Reformen in der Arbeitsmarktpolitik - nach der Reform ist vor der Reform

In Hinblick auf die neue Legislaturperiode des Bundestages werden bereits verschiedene Vorschläge zur Reform der Arbeitsmarktpolitik aufgelegt.

Diese teils dahingehend, die Bezugsdauer für ältere Langzeitarbeitslose im Alg I Bezug in Verbindung mit einer beruflichen Qualifikation zu verlängern, um damit das Wechseln in den SGB II Bezug zu verhindern, oder die Vorschläge stellen eine Neuordnung von Kundengruppen und Aufgabenwahrnehmungen zwischen den Jobcentern und Arbeitsagenturen dar.

Die aktuelle Lage in den Jobcentern und der Bedarf der SGB II Zielgruppe nach aktivierender Arbeitermarktpolitik mit dem Anspruch auf Teilhabe, den notwendigen Instrumenten und verlässlicher und ausreichender Finanzierung, wird jedoch nicht aufgegriffen.

Dazu in der Anlage ein Artikel der Aachener Zeitung, in dem der dortige Jobcenterleiter mit seinen klaren Worten ausführlich zitiert wird.

Arbeitsmarktpolitik-reformen vergessen das SGB II?

1.4 Projektzwischenbericht ZUSA – ZusammenArbeit – Inklusion in eine gemeinsame Arbeitswelt – Stand März 2017

Das Projekt „ZusammenArbeit - Inklusion in eine gemeinsame Arbeitswelt“ (ZUSA) wird gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus dem Ausgleichsfond und läuft über drei Jahre.

Ziel ist es, arbeitslose Personen mit Schwerbehinderungen zu aktivieren und möglichst eine nachhaltige Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu ermöglichen. ZUSA ist auch für Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem Jobcenter des Landkreises offen, als auch solche, die bei der Agentur für Arbeit in Erlangen arbeitslos, bzw. arbeitssuchend gemeldet sind.

Zuwendungsempfänger ist das Jobcenter Erlangen, GGFA AöR und Projektpartner sind ACCESS Integrationsbegleitung gGmbH, Lebenshilfe Erlangen-Höchstadt e.V. mit INTEC gGmbH, die Regnitz-Werkstätten gGmbH, Soziale Betriebe der Laufer Mühle gGmbH, WAB-Kosbach gGmbH und den wabe e.V. Erlangen mit wabe Erlangen gGmbH, die Kommunikationsagentur Birke und Partner, sowie das Jobcenter ERH und die Arbeitsagentur.

ZUSA Zusammenarbeit

Inklusion in eine gemeinsame Arbeitswelt

Die Partner des Projekts ziehen nach zwei Jahren folgende Zwischenbilanz:

- **Viel Engagement um die Aufmerksamkeit der Arbeitgeber:**

Sechs Ausgaben unseres Newsletters erreichen regelmäßig 555 Leser. Zu thematischen Stammtischen, „Inklusion exklusiv“ genannt, sind 454 Personen eingeladen worden, 60 Personen haben teilgenommen. Aktiv ist jeweils ein Mitglied aus dem Projekt-Beirat geworden, das Geschäftskontakte nutzt und persönlich zum Termin einlädt – bisher waren dies Konrad Beugel, Siegfried Beck und Landrat Alexander Tritthart. Bei weiteren Präsentationen in Unternehmerkreisen, beispielsweise dem IHK-Gremium des Landkreises im Dezember oder der Bürgermeister-Besprechung im November 2016, sowie gezielter Einzelakquise von Arbeitgebern sind eine Vielzahl von Unternehmen einbezogen worden. Im bisherigen Projektverlauf sind bereits mehr Arbeitgeber erreicht worden, als für die gesamte Projektlaufzeit vorgesehen war. Grundsätzlich ist viel Aufgeschlossenheit wahrzunehmen und die erforderlichen Plätze für Arbeitserprobungen sind umfänglich zur Verfügung gestellt worden.

Zwischenbilanz

Arbeitgeberengagement

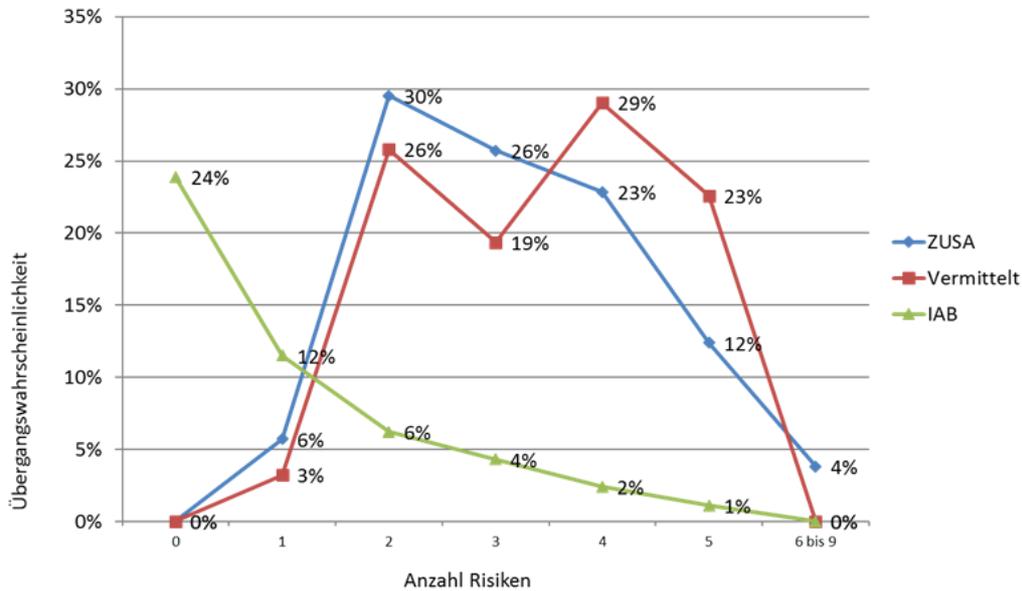
- **Die Aktivierung der Betroffenen gelingt:**

Bis Ende 2016 wurden für 102 Personen Arbeitserprobungsstellen vermittelt. Für 30 Personen konnten sozialversicherungspflichtige, langfristige Arbeitsstellen gefunden werden. Wichtig ist Menschen zu aktivieren, die oft über Jahre hinweg keinen Zugriff mehr auf den Arbeitsmarkt haben. Oft geht es vor allem erst einmal darum, wieder einen Tagesrhythmus zu finden und das Selbstwertgefühl zu steigern.

Der Vizedirektor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Dr. Ulrich Walwei, bestätigte jüngst auf einer Beiratssitzung von ZUSA die Komplexität der Zielgruppe, der sich ZUSA widmet. Als „Risikomerkmale für langen Grundsicherungsbezug“ identifizierte das Institut grundsätzlich acht schwerwiegende „Vermittlungshemmnisse“. So begleiten die ZUSA-Fachleute Menschen mit den unterschiedlichsten Vermittlungshemmnissen: unter anderem geringe Schulbildung, gesundheitliche Einschränkungen aufgrund der Schwerbehinderung und darüber hinaus, Migrationshintergrund oder fehlende bzw. nicht anerkannte Ausbildungsabschlüsse. Auch die Pflege von Angehörigen, Mutter- und Elternschaft kann ein Hemmnis darstellen. Dies alles in

Gelingende Aktivierungen

Verbindung mit dem langen Leistungsbezug als besonders starken Faktor. Eklatant wären laut IAB auf Basis der Forschungsergebnisse für die ZUSA Zielgruppe die Konsequenzen aus diesen Parametern: Bereits einer davon verringert die Chancen auf einen Arbeitsplatz nach den Zahlen des IAB auf 11,5 Prozent – nur etwa jeder Zehnte mit einem „Vermittlungshemmnis“ findet demnach statistisch gesehen einen Job. Zwei oder mehr Beeinträchtigungen lassen die Statistik in den einstelligen Prozentbereich und nahezu gegen Null gehen.



Gute Leistungsbi-
lanz trotz negativer
Prognose

„Vor diesem Hintergrund leistet ZUSA höchst erfolgreiche und extrem wichtige Arbeit“, erklärt Dr. Ulrich Walwei. Die von den Projektpartnern betreuten Personen weisen zu etwa 30 Prozent zwei, zu 26 Prozent drei „Vermittlungshemmnisse“ auf. Nur 5,7 Prozent verfügen über „nur“ eine Einschränkung. Der typische ZUSA-Teilnehmer ist männlich, zwischen 46 und 55 Jahren alt und verfügt über einen Grad der Behinderung (GdB) von mehr als 50 Prozent. Neben den gesundheitlichen und psychischen Einschränkungen muss er überdies mit fehlender Mobilität zurechtkommen. Die oben aufgeführte Grafik zeigt das herausragende Engagement der ZUSA Akteure!

- **Auszeichnung mit dem „Miteinanderpreis“ der Bayerischen Staatsregierung.** Im Oktober vergangenen Jahres ist das Projekt von der Bayerischen Staatsministerin Emilia Müller für den Bezirk Mittelfranken für die besonderen Verdienste im Bereich Inklusion ausgezeichnet worden.

Bayerischer „Mitei-
nanderpreis“ erlangt

- **„Wir gehen optimistisch ins letzte Förderjahr“**

Die Zusammenarbeit im Projekt zwischen allen Partnern, der Gewinnung von Arbeitgebern und der konkreten Unterstützung von Menschen mit Behinderungen macht aufgrund der bisherigen Erfahrungen Mut für die Zukunft.

Großes ZUSA Event

6. April 2017

Mit einer großen Informationsveranstaltung wirbt ZUSA am 6. April im Herzogenaauracher PUMA Brandcenter um die weitere Akzeptanz von Inklusion in Unternehmen – mit prominenter Unterstützung. Zum Thema „Respekt. Vor Leistung!“ werden der FIS Direktor Skisprung, Walter Hofer, und die Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, Verena Bentele auftreten. In Talkrunden werden Erfolgsgeschichten vorgestellt und die Möglichkeiten zu mehr Engagement für Inklusion aufgezeigt.

„Respekt vor
Leistung“

Der ZUSA Bericht wurde von den Projektpartnern Birke und Partner und Access erstellt

1.5 Statistiken zur Gruppe der Geflüchteten

Bericht aus der Eingangszone der Werkakademie / Zugänge

Die statistische Erfassung in der Eingangszone der Werkakademie, dem Übergang aus der Leistungssachbearbeitung in das Fallmanagement und in die Personalvermittlung, zeigt die monatsdurchschnittliche Erhöhung der Flüchtlingszugänge. Dargestellt werden ebenfalls die Gesamtzahl der Zugänge aus dem Jahr 2016 und der Jahresdurchschnitt pro Woche.

Zugangsstatisik
erwerbsfähiger Ge-
flüchteter

Eingangsprozess - Flüchtlinge

GGFA AöR, Jobcenter Stadt Erlangen

KW	Termine ges./	AF	w	m	E-Test	I-Kurs laufen	α	DM dabei	U25	Ü25	Ü50	FM	PV	Syrien	Irak	Iran	Eritrea	Somalia	Sonst.	I-Kurs laufend	E-Test absolvt
2016 gesamt	375	475	142	333	219	128	72	162	176	268	31	371	101	352	85	12	0	0	25		
2016 ø	8	10	3	7	4	3	1	3	4	5	1	7	2	7	2	0	0	0	1	27%	46%
statistische Daten 2017																					
KW 02	4	4	0	4	2	2	2	2	0	4	0	3	1	1	0	3	0	0	0	50%	50%
KW 03	8	8	2	6	4	3	3	1	4	4	0	6	2	5	3	0	0	0	0	38%	50%
KW 04	13	14	3	11	7	5	0	1	9	5	0	10	4	8	5	1	0	0	0	36%	50%
KW 05	8	14	4	10	5	4	1	2	4	8	0	11	1	8	1	3	0	0	0	29%	36%
KW 06	13	16	3	13	10	9	1	1	9	7	0	16	0	10	4	2	0	0	0	56%	63%
KW 07	11	13	5	8	6	4	1	3	6	6	1	12	1	7	1	3	0	0	2	31%	46%
KW 08	19	22	5	17	17	13	2	1	11	10	1	18	4	6	6	6	0	0	4	59%	77%
KW 09	1	1	0	1	0	0	0	0	0	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0%	0%
KW 10	3	3	1	2	2	2	0	0	2	1	0	3	0	1	0	0	0	0	1	67%	67%
KW 11	20	26	7	19	13	12	0	0	11	14	1	25	1	13	7	5	0	1	0	46%	50%
2017 Gesamt	100	121	30	91	66	54	10	11	56	60	3	105	14	60	27	23	0	0	7		
			25%	75%	55%	45%	8%	9%	46%	50%	12%	87%	12%	50%	22%	19%	10%	0%	6%	*	*

AF: anerkannter Flüchtling
 BG: Bedarfsgemeinschaft
 DM: Dolmetscher beim Erstgespräch dabei
 E-Test: Einstufungstest
 FM: Fallmanagement
 I-Kurs: Integrationskurs
 PV: Personalvermittlung
 ø 2016: Wochendurchschnittswerte des Jahres 2016 gerundet

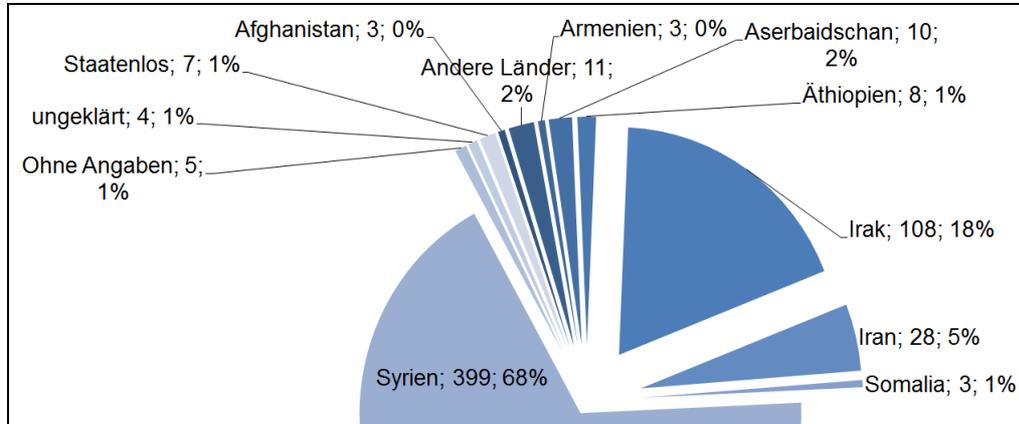
U25: Alter unter 25 Jahre
 Ü25: Alter über 25 Jahre
 Ü50: Alter über 50 Jahre
 α: Alphabetisierung notwendig
 * Temporär variable Werte: Anteilswerte beziehen sich auf den Zeitpunkt des Erstgesprächs und bilden keine Veränderungen im Zeitverlauf ab
 Zusatz: Anzahl gesamt im SGB II höher, hier nur "erwerbsfähige" BG Mitglieder gezählt

Statistische Auswertungen

Die folgenden statistischen Auswertungen beziehen sich auf Basisdaten zu den Leistungsberechtigten im SGB II mit Fluchthintergrund (im Bestand) zum Datenstand Februar 2017 mit 589 erwerbsfähige Leistungsberechtigte mit Fluchthintergrund im SGB II Bezug.

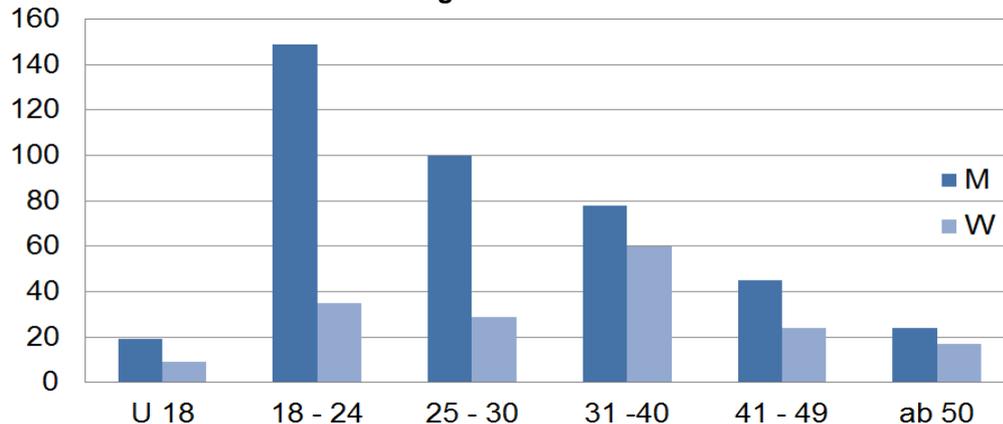
Weitere statistische
Auswertungen

Nach Herkunftsländern



Herkunftsländer

Alters- und Geschlechterverteilung



Alters- und Ge-
schlechterverteilung

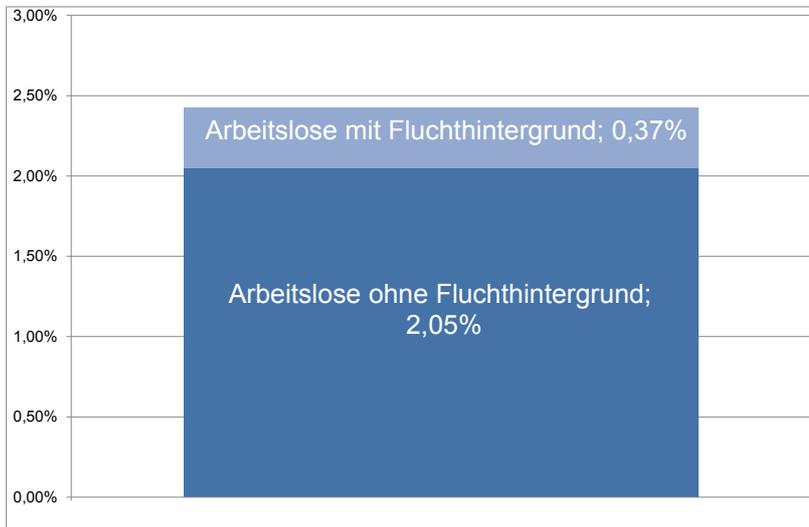
Status der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche

Art der Beschäftigungssuche	
keine Suche	117
Arbeitsplatz	463
Ausbildungsplatz	190
Arbeitsplatz und Existenzgründung	1

Beschäftigte Personen mit Fluchthintergrund	
sozialversicherungspflichtig	17
geringfügig	23

Leistungsberechtigte können sowohl Arbeits- als auch Ausbildungssuchend sein

Anteil der Arbeitslosen mit Fluchthintergrund an der SGB II Arbeitslosenquote



Status der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche

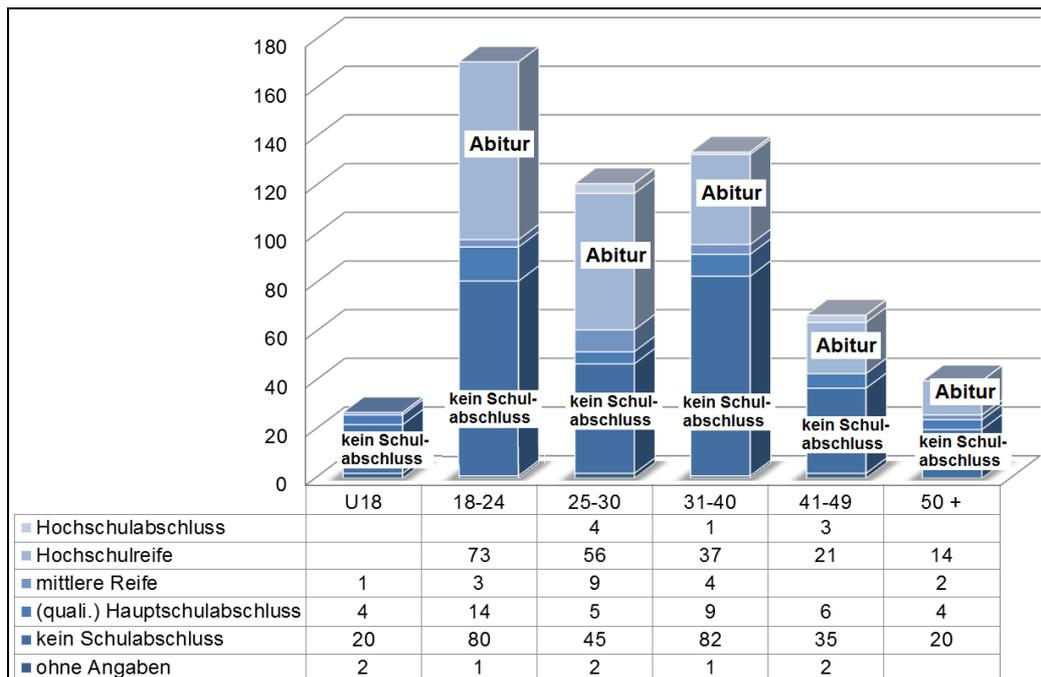
229 arbeitslose Geflüchtete

0,37% Anteil an der AL Quote von 2,42 %

Derzeit arbeitslos sind 229 der Geflüchteten. Die SGB II Arbeitslosenquote von 2,42 % setzt sich aus 0,37% (Geflüchtete Arbeitslose) und 2,05% (Arbeitslose ohne Fluchthintergrund) zusammen.

Die folgenden Übersichten beziehen sich ausschließlich auf arbeitssuchende Personen:

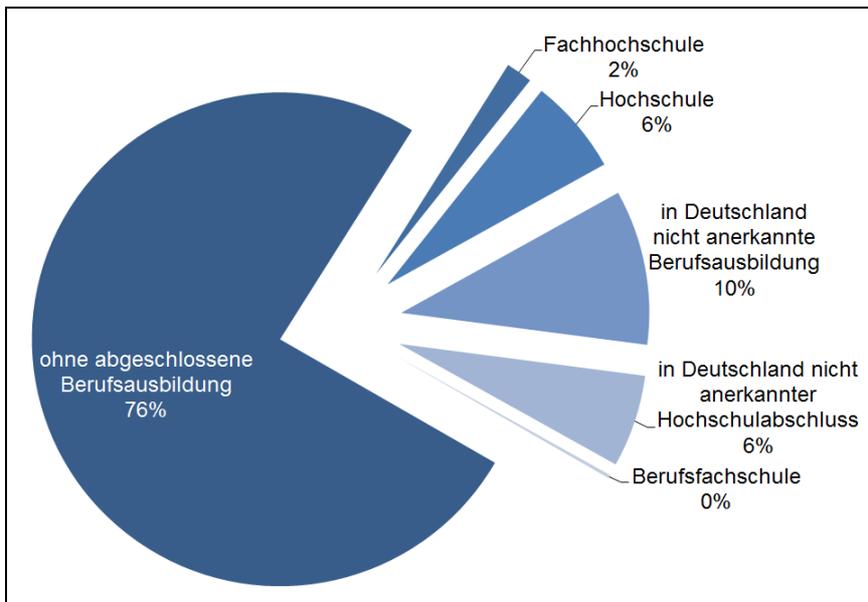
Schulabschlüsse mit Altersverteilung auf Basis der Selbstauskunft



Schulabschlüsse (auf Basis der Selbstauskunft)

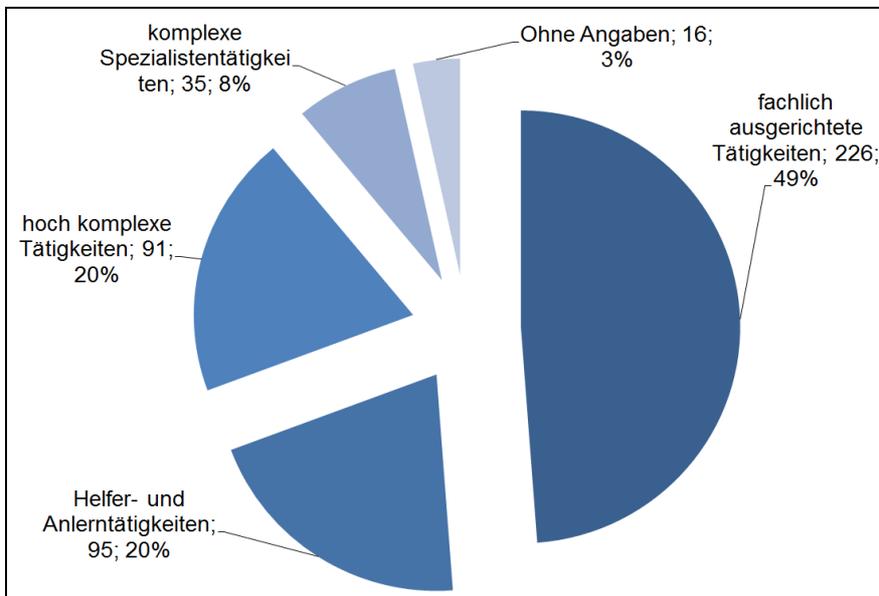
Eine Anerkennung der Schulabschlüsse steht meistens noch aus. Die Erfahrung zeigt, dass die Abschlüsse dann häufig niedriger bewertet werden, als im Herkunftsland.

Berufsabschlüsse



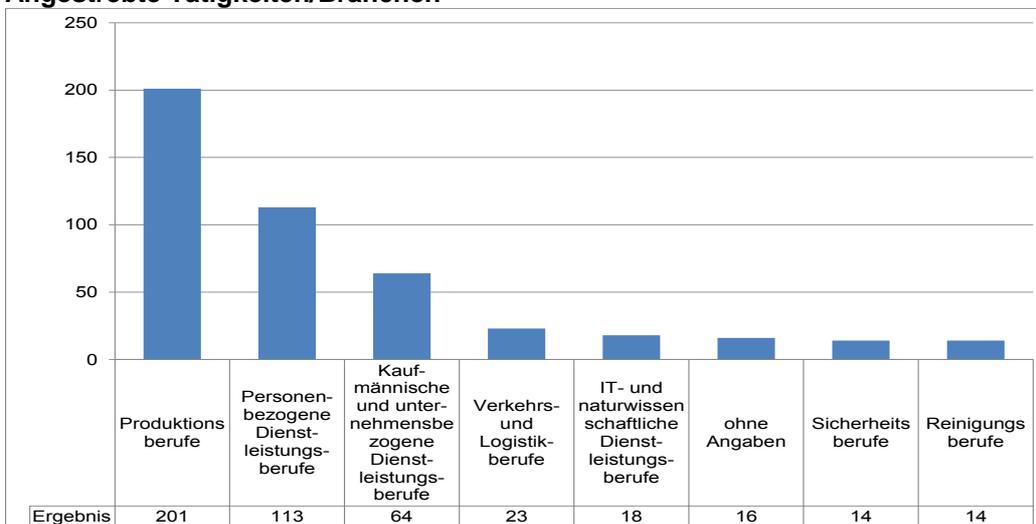
Berufsabschlüsse

Angezielte Tätigkeitsniveaus



Angestrebte Tätigkeitsniveaus

Angestrebte Tätigkeiten/Branchen



Angestrebte Tätigkeiten und Zielniveau

2 Basisdaten

2.1 Basisdaten zu den Leistungsberechtigten im SGB II (im Bestand)

Übersicht über die Entwicklung der SGB II-Bezieher in Erlangen

Monat/Jahr	Bedarfs- -gemeinschaften	Erwerbsfähige	Sozialgeld- empfänger	Arbeitslose SGBII	Arbeitslosen- quote SGB II	ELB- Hilfequote
Nov 12	2.301	2.928	1.343	1.452	2,4%	4,2%
Nov 13	2.392	3.048	1.469	1.455	2,4%	4,0%
Nov 14	2.364	3.083	1.469	1.551	2,5%	4,2%
Nov 15	2.338	3.048	1.413	1.461	2,4%	4,2%
Nov 16	2.463	3.226	1.366	1.463	2,4%	4,4%
Dez 11	2.273	2.975	1.260	1.337	2,3%	4,1%
Dez 12	2.332	2.979	1.348	1.296	2,2%	4,1%
Dez 13	2.387	3.042	1.460	1.450	2,4%	4,2%
Dez 14	2.363	3.080	1.464	1.455	2,4%	4,2%
Dez 16	2.506	3.287	1.392	1.502	2,5%	4,4%
Jan 13	2.373	3.033	1.378	1.456	2,5%	4,2%
Jan 14	2.416	3.099	1.478	1.495	2,5%	4,2%
Jan 15	2.398	3.147	1.482	1.617	2,6%	4,3%
Jan 16	2.342	3.070	1.429	1.477	2,4%	4,1%
Jan 17	2.538	3.348	1.400	1.460	2,4%	4,4%
Feb 13	2.395	3.074	1.429	1.433	2,4%	4,2%
Feb 14	2.413	3.108	1.487	1.504	2,5%	4,2%
Feb 15	2.417	3.176	1.496	1.603	2,6%	3,3%
Feb 16	2.353	3.078	1.456	1.506	2,5%	4,1%
Feb 17	2.564	3.383	1.412	1.482	2,4%	4,5%

Quelle: Auszug aus Alo_Stadt_ER_5JVergl_02_17, Amt für Statistik Erlangen und Statistik BA

Die ELB-Quote errechnet sich aus dem Bestand an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ELB) bezogen auf die Wohnbevölkerung. Die bisher hier ausgewiesene SGB II-Quote wird nicht mehr am aktuellen Rand ausgewiesen. Die Daten T-3 (3 Monate zurückliegend) finden Sie unter Punkt 8.

Zur Erklärung:

Diese Tabelle gibt den zahlenmäßigen Überblick über die Entwicklung der wichtigen Personengruppen im SGB II-Bezug und der dazugehörigen Quoten.

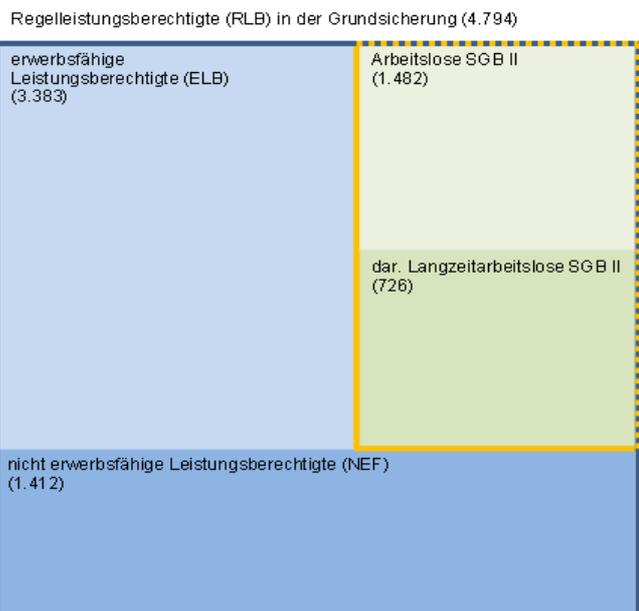
Bedarfsgemeinschaften: Familien, Zusammenlebende, Alleinerziehende, aber auch Alleinlebende. Erwerbsfähige Leistungsberechtigte: dem Grunde nach dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehend (Voraussetzung min. 3 Std. tägliche Erwerbsfähigkeit).

Sozialgeldbeziehende: in der Regel Kinder unter 15 Jahren oder vorübergehend nicht Erwerbsfähige.

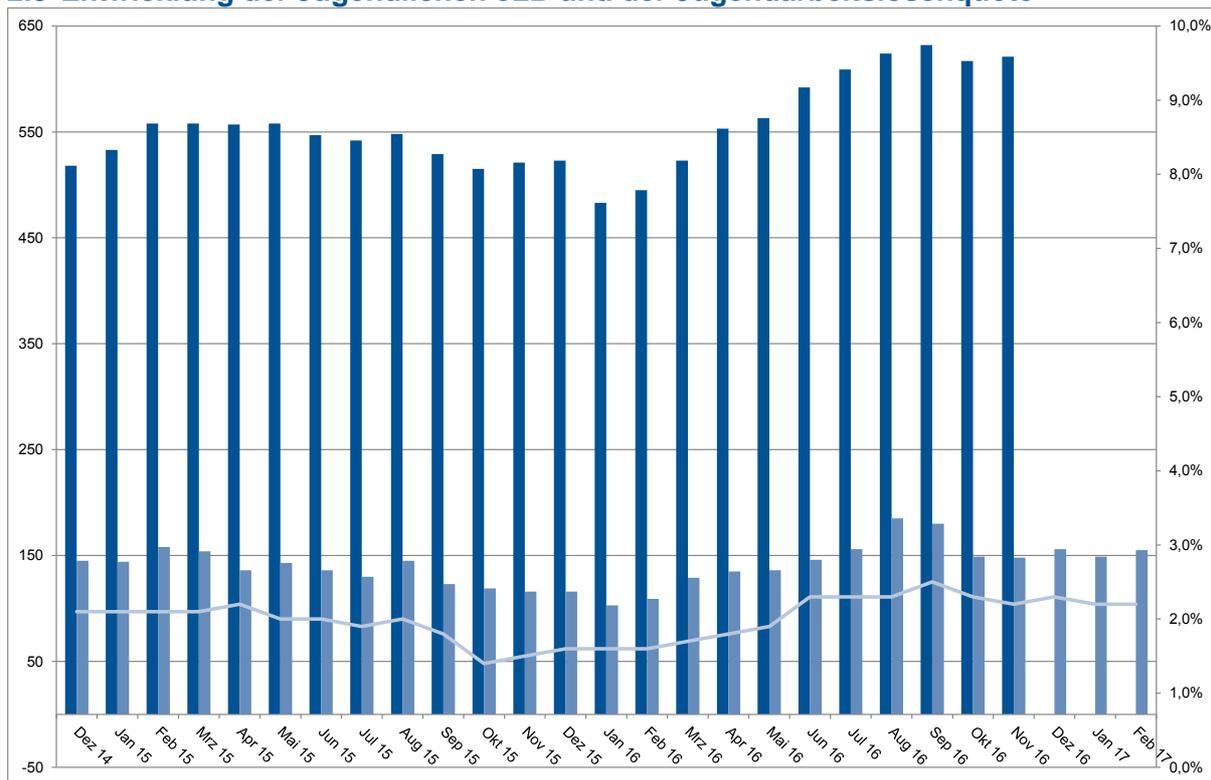
2.2 Zusammensetzung der Personen im SGBII Bezug

Die Gruppe der Leistungsberechtigten Personen (4.794) setzte sich im Februar 2017 zusammen aus den Nicht-Erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (i. d. R. Kinder /1.412) und den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (3383). Von diesen sind 1.482 arbeitslos. Unter den Arbeitslosen sind 726 Langzeitarbeitslose (> 1 Jahr).
- geringe statistische Abweichungen zu oben genannten Daten beruhen auf unterschiedlichen Erfassungszeitpunkten -

Quelle: Eckwerte für Jobcenter, Berlin, Feb 2017
Statistik der Bundesagentur für Arbeit



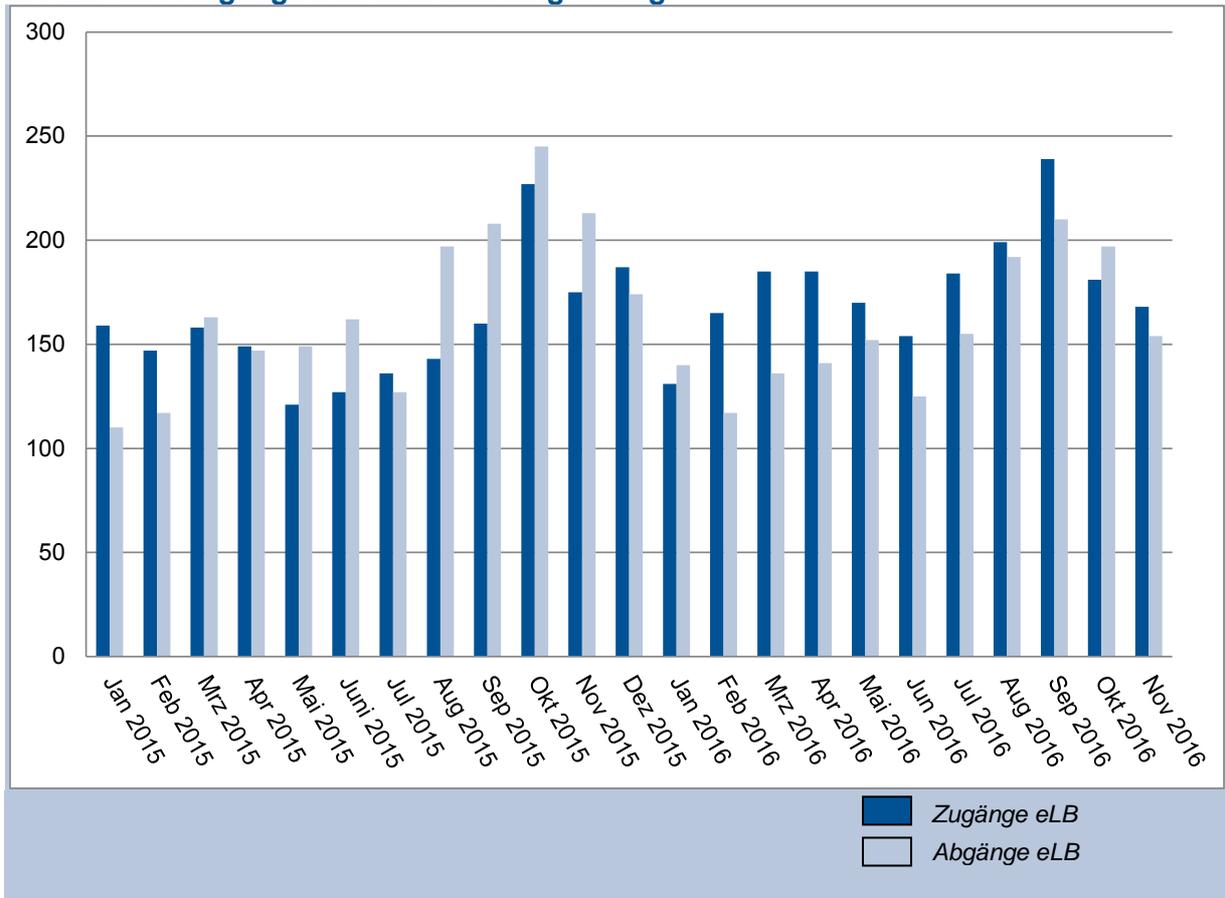
2.3 Entwicklung der Jugendlichen eLB und der Jugendarbeitslosenquote



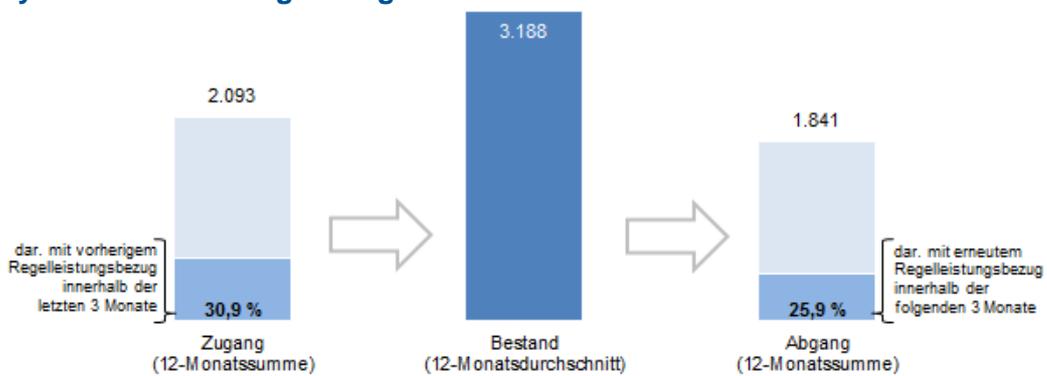
Die Daten der jeweils letzten drei Monate sind vorläufige t-0 bis t-2 Daten und sind Prognosen.
Es besteht die Einschätzung, dass der Anstieg der eLB u25 im Wesentlichen durch die Zugänge von Geflüchteten verursacht wird.

- eLB unter 25 Jahre
- davon Arbeitslose SGB II unter 25 Jahre
- Jugendarbeitslosenquote SGB II Erlangen

2.4 Zu- und Abgänge aus dem Leistungsbezug



2.5 Dynamik im Leistungsbezug



Die Grafik zeigt eine hohe Fluktuation. Der durchschnittliche Bestand an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten unterliegt einer hohen Fluktuation. 1.841 eLB gingen in den letzten 12 Monaten aus dem Bezug, von denen bezogen 25,98% innerhalb von 3 Monaten erneut SGB II Leistungen.

Quelle: Eckwerte für Jobcenter, Berlin, Feb 2107 Statistik der Bundesagentur für Arbeit

3 Integrationen

3.1 Gesamtdarstellung der Integrationen

Eingliederungen Jan - Feb 2017 (vorläufig)															
Integrationen nach § 48a SGB II										Minijobs					
Gesamt	Frau	Mann	Ausl	Eingliederungsstatistik unter 25 Jährige				TZ	VZ	Exi	Aus	Ges	Frau	Mann	Ausl
6	3	3	4	Summe Eingliederungen				3	3	0	0	6	5	1	4
7%	3%	3%	4%	Anteil aller Eingliederungen von 15 bis 65				3%	3%	0%	0%	7%	22%	4%	17%
Gesamt	Frau	Mann	Ausl	Eingliederungsstatistik über 24 Jährige				TZ	VZ	Exi	Aus	Ges	Frau	Mann	Ausl
68	29	39	23	Summe Eingliederungen				33	29	3	3	15	9	6	7
76%	33%	44%	26%	Anteil aller Eingliederungen von 15 bis 65				37%	33%	3%	3%	17%	39%	26%	30%
Gesamt	Frau	Mann	Ausl	Eingliederungsstatistik über 49 Jährige				TZ	VZ	Exi	Aus	Ges	Frau	Mann	Ausl
15	4	11	6	Summe Eingliederungen				9	6	0	0	2	0	2	1
17%	4%	12%	7%	Anteil aller Eingliederungen von 15 bis 65				10%	7%	0%	0%	2%	0%	9%	4%
Gesamt	Frau	Mann	Ausl	Eingliederungsstatistik alle				TZ	VZ	Exi	Aus	Ges	Frau	Mann	Ausl
89	36	53	33	Summe Eingliederungen				45	38	3	3	23	14	9	12
100%	40%	60%	37%	Anteil aller Eingliederungen von 15 bis 65				51%	43%	3%	3%	26%	61%	39%	52%

Eingliederungsstatistik Vorjahresvergleich

Eingliederungen Jan - Feb 2016 (vorläufig)															
Integrationen nach § 48a SGB II										Minijobs					
Gesamt	Frau	Mann	Ausl	Eingliederungsstatistik unter 25 Jährige				TZ	VZ	Exi	Aus	Ges	Frau	Mann	Ausl
18	10	8	4	Summe Eingliederungen				8	7	0	3	9	5	4	3
16%	9%	7%	4%	Anteil aller Eingliederungen von 15 bis 65				7%	6%	0%	3%	8%	13%	10%	8%
Gesamt	Frau	Mann	Ausl	Eingliederungsstatistik über 24 Jährige				TZ	VZ	Exi	Aus	Ges	Frau	Mann	Ausl
80	30	50	26	Summe Eingliederungen				31	42	3	4	21	11	10	11
71%	27%	44%	23%	Anteil aller Eingliederungen von 15 bis 65				27%	37%	3%	4%	19%	28%	25%	28%
Gesamt	Frau	Mann	Ausl	Eingliederungsstatistik über 49 Jährige				TZ	VZ	Exi	Aus	Ges	Frau	Mann	Ausl
15	9	6	5	Summe Eingliederungen				10	4	1	0	10	6	4	4
13%	8%	5%	4%	Anteil aller Eingliederungen von 15 bis 65				9%	4%	1%	0%	9%	15%	10%	10%
Gesamt	Frau	Mann	Ausl	Eingliederungsstatistik alle				TZ	VZ	Exi	Aus	Ges	Frau	Mann	Ausl
113	49	64	35	Summe Eingliederungen				49	53	4	7	40	22	18	18
100%	43%	57%	31%	Anteil aller Eingliederungen von 15 bis 65				43%	47%	4%	6%	35%	55%	45%	45%

Ausländer = ohne deutschen Pass Min = Minijob TZ = Teilzeit Exi = Existenzgründer VZ = Vollzeit Aus = Auszubildende

Quelle: Datenlieferung an BA-Statistik (statistischer Ausweis ab 2014)

3.2 Integrationen nach Branchen

Branchen	Erwerbstätigkeit			Gesamtergebnis	
	soz.vers.-pflichtig	geringfügig	selbst./mithelf. Fam.ang.		
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	5	3		8	7,6%
Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	2		1	3	2,9%
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a. n. g.	2	4		6	5,7%
Erziehung und Unterricht	4		2	6	5,7%
Gastronomie	8	3		11	10,5%
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	14	4		18	17,1%
Gesundheitswesen	3			3	2,9%
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1			1	1,0%
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	2			2	1,9%
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	1			1	1,0%
Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	1	1		2	1,9%
Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	1			1	1,0%
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	5			5	4,8%
Post-, Kurier- und Expressdienste	3			3	2,9%
Private Haushalte mit Hauspersonal	1	2		3	2,9%
Sozialwesen (ohne Heime)	3	2		5	4,8%
Spiel-, Wett- und Lotteriewesen		1		1	1,0%
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	15			15	14,3%
Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien	1			1	1,0%
Informationsdienstleistungen	1			1	1,0%
Sonstiges	7	2		9	8,6%
Gesamtergebnis	80	22	3	105	100,0%

Die Differenz zu den Gesamtzahlen resultiert aus nachzutragenden Eingaben.

Der Anteil der Integration in Zeitarbeit beträgt 14,3 %.

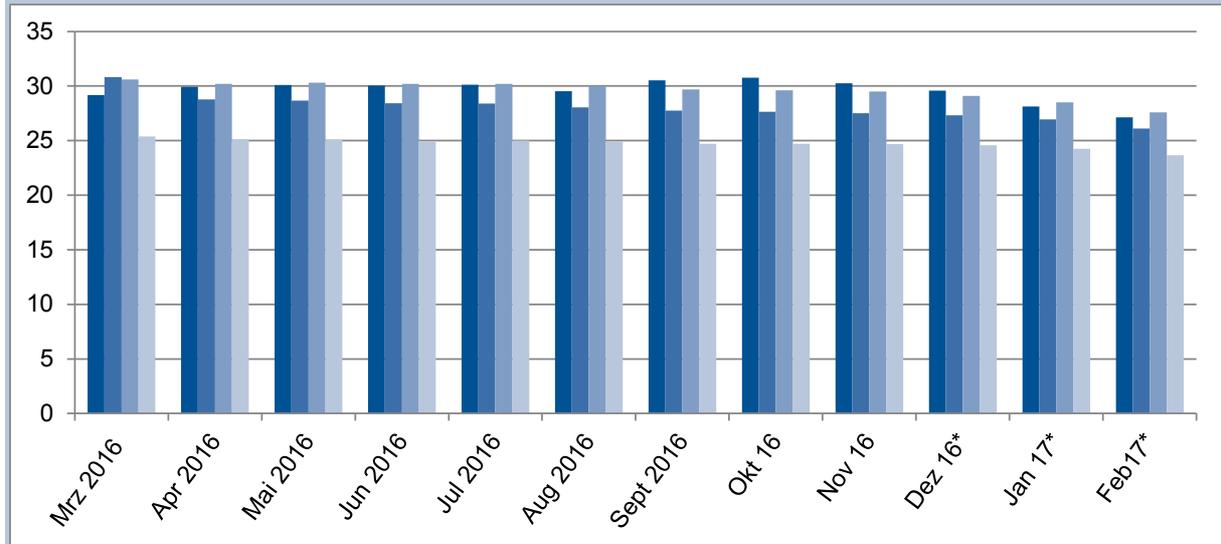
3.3 Integrationen nach Berufen

Tätigkeiten	Erwerbstätigkeit sozialversicherungspflichtig	Erwerbstätigkeit geringfügig	Erwerbstätigkeit selbständig/mithelfende Familienangehörige	Gesamtergebnis	
Sonstiges	15	1		16	14,8%
Berufe in Unternehmensführung und -organisation	8	2		10	9,3%
Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie	3	4		7	6,5%
Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten	2	1		3	2,8%
Gebäude- und versorgungstechnische Berufe	3			3	2,8%
Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	7	2		9	8,3%
Lehrende und ausbildende Berufe	1		3	4	3,7%
Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	1			1	0,9%
Medizinische Gesundheitsberufe	3			3	2,8%
Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbauberufe	1			1	0,9%
Nichtmedizinische Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik	3	2		5	4,6%
Reinigungsberufe	15	6		21	19,4%
Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe	1			1	0,9%
Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	3	1		4	3,7%
Verkaufsberufe	5	3		8	7,4%
Verkehrs- und Logistikberufe (außer Fahrzeugführung)	10	1		11	10,2%
Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	1			1	0,9%
Gesamtergebnis	82	23	3	108	100,0%

Die Differenz zu den Gesamtzahlen ist durch noch nachzutragende Eingaben begründet.

3.4 Kennzahlen K2 – Integration und Nachhaltigkeit

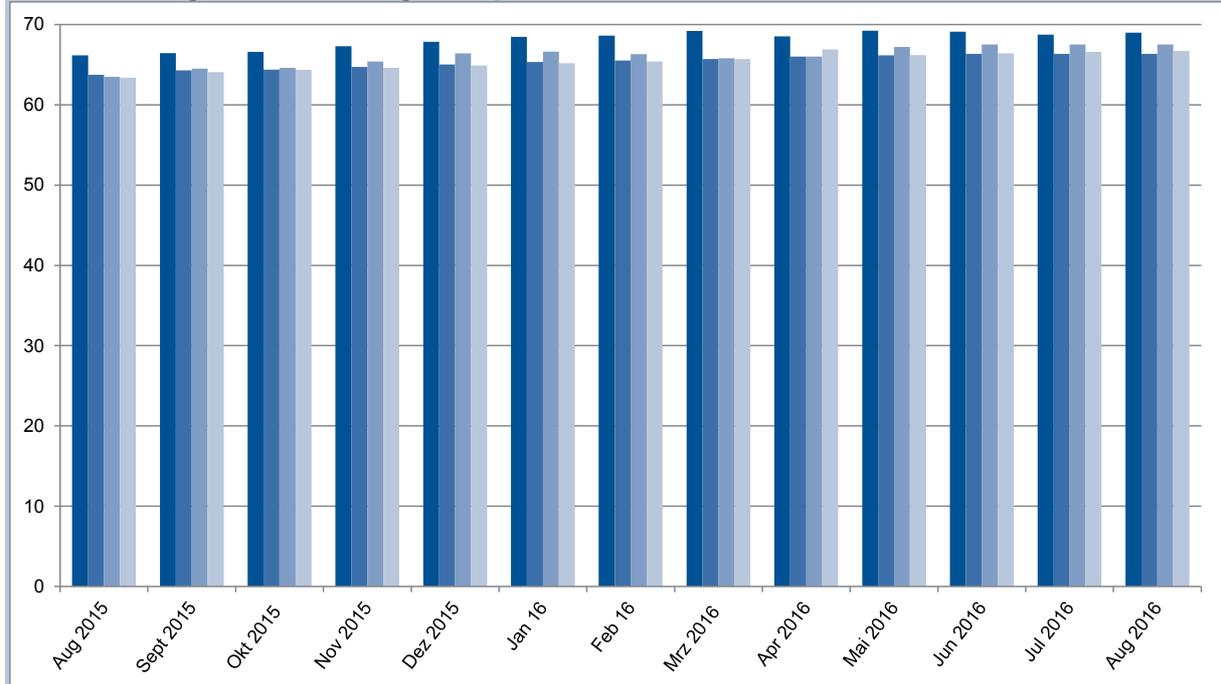
Entwicklung der Integrationsquote



Die Kennzahl K2 misst die Integrationen in den vergangenen zwölf Monaten im Verhältnis zum durchschnittlichen Bestand an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in diesem Zeitraum.

- Integrationsquote ER
 - Integrationsquote ø SGBII-Typ Id
 - Integrationsquote ø Bay. Großstädte
 - Integrationsquote ø Bund
- *) vorläufige Zahlen

Entwicklung der Nachhaltigkeitsquote



Die Nachhaltigkeitsquote K2E3 (Ergänzungsgröße) misst den Anteil der nachhaltigen Integrationen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung der vergangenen zwölf Monate an allen Integrationen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen in diesem Zeitraum.

- Nachhaltigkeitsquote ER
- Nachhaltigkeitsquote ø SGBII-Typ Id
- Nachhaltigkeitsquote ø Bay. Großstädte
- Nachhaltigkeitsquote Bund

4 Maßnahmen

4.1 Integrationsinstrumente und Mitteleinsatz - Januar bis Februar 2017

Zielgruppe: Alle Neukunden und Kunden mit Integrationspotential					
Instrumente	Kapazität und Auslastung		Durchführung	Eingesetzte Mittel	
	Anzahl Plätze	Anzahl Teilnehmer		EGT	Dritte
Werkakademie als Eingangsprozess mit	nach Bedarf	722	GGFA	31.291 €	
Bewerbungszentrum (BWZ)					
Projekt Arbeitssuche (PAS)	24	10	GGFA	10.689 €	
Zielgruppe: Jugendliche (U25)					
Instrumente	Kapazität und Auslastung		Durchführung	Eingesetzte Mittel	
	Anzahl Plätze	Anzahl Teilnehmer		EGT	Dritte
Jugend in Ausbildung	60-80	95*	GGFA		
Ausbildung zum Holzfachwerker - Juwe Eilersdorf / externe abH	4	4	Diakonie/DAA	4.364 €	
Ausbildung zur Fachkraft Küchen-, Möbel- und Umzugshelfer und Verkäuferin	2	3	GGFA	6.022 €	
Einstiegsqualifizierung (EQ)	4	4	div. Arbeitgeber	2.082 €	
Transit	20	29	GGFA	12.928 €	
Hauptschulabschluss	15	18	GGFA		12.270 € Stadt Erlangen
BVK	20	18	GGFA		9.128 € Stadt Erlangen
BLJ-V-H für Flüchtlinge	36	152	GGFA		70.033 € Stadt Erlangen
offene Ganztagschule / Eichendorffschule	60	60	GGFA		12.838 € Regierung Mfr.
Jugend stärken im Quartier (JuStiQ)	90	118	GGFA		37.588 € BMFSFJ/JA
Zielgruppe: Alleinerziehende und Bedarfsgemeinschaften					
Instrumente	Kapazität und Auslastung		Durchführung	Eingesetzte Mittel	
	Anzahl Plätze	Anzahl Teilnehmer		VWT	Dritte
Kajak	40	48	GGFA	11.353 €	11.353 € ESF Bayern
Bedarfsgemeinschaftscoaching	40	37	GGFA	9.552 €	9.552 € ESF Bayern
Zielgruppe: Menschen mit Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung					
Instrumente	Kapazität und Auslastung		Durchführung	Eingesetzte Mittel	
	Anzahl Plätze	Anzahl Teilnehmer		EGT	Dritte
Zusammenarbeit - Inklusion in eine gemeinsame Arbeitswelt (Teilnehmer Jobcenter Erlangen Stadt)	40	22	Access, Birke & Partner, Lebenshilfe ER, Lebenshilfe ERH, WAB Kosbach, Wabe Erlangen, Laufer Mühle		88.604 € Ausgleichs-fonds
Aktivierungsgutschein (IFD, Kiz Prowina, etc)	nach Bedarf	50	diverse Träger	21.707 €	
Zielgruppe: Migrantinnen und Migranten					
Instrumente	Kapazität und Auslastung		Durchführung	Eingesetzte Mittel	
	Anzahl Plätze	Anzahl Teilnehmer		EGT	Dritte
Jobbegleiter	40	58	GGFA	3.476,82 €	AMF
MigraJob	nach Bedarf	31	GGFA		6.798 € BMAS/BMBF/B A
Zielgruppe: arbeitsmarktferne Langzeitleistungsbeziehende					
Instrumente	Kapazität und Auslastung		Durchführung	Eingesetzte Mittel	
	Anzahl Plätze	Anzahl Teilnehmer		EGT	Dritte
AGH intern Fund- und Bahnhofsfahrräder (Bike)/ Sozalkaufhaus	18	19	GGFA	22.948 €	
AGH-Coach	20	22	GGFA	5.915 €	
AGH extern	10	3	GGFA	663 €	
Soziale Teilhabe - Programm	30	21	GGFA		41.935 € BMAS**
Coaching Soziale Teilhabe Erlangen	40	29	GGFA	10.546 €	8.016 € ESF Bayern
Langzeitarbeitslosen - Projekt	50	22	GGFA		30.788 € ESF / BMAS
Zielgruppe: Alle Kunden					
Instrumente	Kapazität und Auslastung		Durchführung	Eingesetzte Mittel	
	Anzahl Plätze	Anzahl Teilnehmer		EGT	Dritte
Vermittlungsbudget	nach Bedarf	k. A. möglich		13.388 €	
Eingliederungszuschuss	nach Bedarf	6		8.926 €	16.094 € BMAS**
Einstiegs geld	nach Bedarf	12		4.956 €	
Berufliche Anpassungsqualifizierungen	nach Bedarf	50	Div. Bildungsträger	16.227 €	
Reha - Maßnahmen	nach Bedarf	5	Div. Bildungsträger	680 €	
Eignungsdiagnostik	nach Bedarf	41	Arzt/Psychologe	3.482 €	

* bei der Teilnehmerzahl Jugend in Ausbildung (JiA) beziehen wir uns auf den Zeitraum des Berufsausbildungsjahres vom 01.10. bis 30.09. des jeweiligen Jahres
 **Eingliederungszuschüsse der Programme für Langzeitarbeitslose und Soziale Teilhabe
 Stand: 28.02.2017 (vorläufig)

Die Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen pro Platz ist abhängig von der Maßnahmendauer und den Wiederbesetzungen nach Vermittlungen und Maßnahmenabbrüchen.

4.2 Beschäftigungsfelder aktuell besetzter Arbeitsgelegenheiten

Aktuell besetzte Arbeitsgelegenheiten in Erlangen (Stand:17.03.2017)			
Nr.	Einsatzstelle	Tätigkeitsfeld	Teilnehmer
1	Freie Wohlfahrtspflege	Helfertätigkeiten, Aushilfsfahrer, etc.	2
2	Gemeinnützige Vereine	handwerkliche Hilfstätigkeiten, Unterstützung bei der Tierversorgung, etc.	0
3	Stadt Erlangen*)	Hausmeisterhilfstätigkeiten, Bürohilfstätigkeiten, Unterstützung bei Evaluation v. Nistplätzen, etc.	0
4	Staatliche Schulen	Bibliotheks- /Bürohilfsarbeiten	1
5	Kirchliche Einrichtungen	Hausmeisterhilfstätigkeiten, Aushilfstätigkeiten, etc.	0
6	GGFA AöR, Sozialkaufhaus	Helfertätigkeiten	5
7	GGFA AöR BaFa (Bahnhofsfahräder)	Beschäftigung mit Qualifizierungsanteilen im Bereich handwerklicher Anlerntätigkeiten (u.a. Fahrradrecycling)	16
Gesamt			24

ht der Arbeitsgelegenheiten

*) Alle in der Verwaltung der Stadt Erlangen angebotenen Arbeitsgelegenheiten wurden vorab vom Personalrat der Stadt Erlangen geprüft und genehmigt.

5 Finanzen – aktueller Budgetstand der Eingliederungsmittel

Aktueller Budgetstand der in der GGFA eingesetzten Bundesmittel zum 28.02.2017							
	Budget	Budget/Monat	IST - Ausgaben bisher	Abweichung bis Abrechnungsmonat	Voraussichtliche Ausgaben bis Jahresende	Abweichung [€]	Abweichung [%]
EGT	1.516.634 €	126.386 €	180.326 €	72.446 €	1.516.634 €	- €	0%
VWT	2.973.281 €	232.288 €	423.033 €	41.542 €	2.973.281 €	- €	0%

EGT	<i>Eingliederungstitel</i>
VWT	<i>Verwaltungstitel</i>

6 ALG II – Langzeitleistungsbezieher

6.1 Struktur der Langzeitleistungsbezieher ALG II

Merkmale	Nov 16	Veränderung zu Vorjahr		Anteilswerte in % (aktueller BM)	
		Okt 16	Nov 15	LZB	eLb
Bestand an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb)	3.305	0	9,80	x	100,0
Bestand an Langzeitleistungsbeziehern (LZB)	1.805	1	0,28	100,0	x
davon nach Geschlecht:					
männlich	823	0	3,65	45,6	50,4
weiblich	982	1	-2,39	54,4	49,6
davon nach Altersgruppen					
unter 19 Jahre	70	0	37,25	3,9	7,5
19 bis unter 25 Jahre	106	4	-10,92	5,9	11,3
25 bis unter 35 Jahre	379	0	1,61	21,0	26,1
darunter ohne abgeschlossene Berufsausbildung	160	4	1,27	8,9	10,2
35 bis unter 50 Jahre	637	1	-3,78	35,3	30,4
50 Jahre und älter	613	1	3,03	34,0	24,8
darunter Ausländer	538	3	7,60	29,8	40,2
darunter Alleinerziehende¹⁾	346	2	-6,23	19,2	15,5
darunter nach Typ der Bedarfsgemeinschaft (BG)					0,0
Single-BG	1.130	-6	-11,63	x	x
Alleinerziehenden-BG	396	11	1,02	x	x
Partner-BG ohne Kinder	172	2	-2,27	x	x
Partner-BG mit Kinder	415	-2	-10,89	x	x
darunter				0,0	0,0
arbeitslos	857	0	-7,95	47,5	43,2
davon nach Schulabschluss				0,0	0,0
Kein Hauptschulabschluss	209	0	-9,52	11,6	10,5
Hauptschulabschluss	407	3	-10,55	22,5	18,2
Mittlere Reife	103	-6	-7,21	5,7	5,5
Fachhochschulreife	20	0	5,26	1,1	1,1
Abitur/Hochschulreife	103	-5	0,98	5,7	7,2
Keine Angabe/Keine Zuordnung möglich	15	-12	15,38	0,8	0,7

1) Alleinerziehende sind allein lebende Elternteile, die mit mindestens einem minderjährigen ledigen Kind in einer Bedarfsgemeinschaft zusammenleben. Die Zahl der alleinerziehenden Personen kann von der Zahl der Alleinerziehenden-BG abweichen, wenn ein Elternteil vom Leistungsbezug ausgeschlossen oder nicht erwerbsfähig ist.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bestand an Langzeitleistungsbeziehern und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach ausgewählten Merkmalen, Nürnberg, Datenstand Februar 2017.

6.2 Langzeitleistungsbezieher und Langzeitarbeitslose im Rechtskreis SGB II



Langzeitleistungsbezieher sind erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb), die in den vergangenen 24 Monaten mindestens 21 Monate hilfebedürftig waren. Als Langzeitarbeitslose gelten alle Personen, die am jeweiligen Stichtag der Zählung 1 Jahr oder länger arbeitslos gemeldet waren. Darüber hinaus fängt bei bestimmten Unterbrechungen die Messung der Dauer der Arbeitslosigkeit von vorne an.

Arbeitslosigkeit ist keine notwendige Voraussetzung, um leistungsberechtigt zu sein. SGB II –Leistungen kann auch ergänzend zu Einkommen aus Erwerbstätigkeit bezogen werden, wenn dieses Einkommen oder vorhandenes Vermögen nicht zur Deckung des Bedarfs ausreicht.

Quelle Eckwerte für Jobcenter, Berlin, Nov 2016 Statistik der Bundesagentur für Arbeit,.

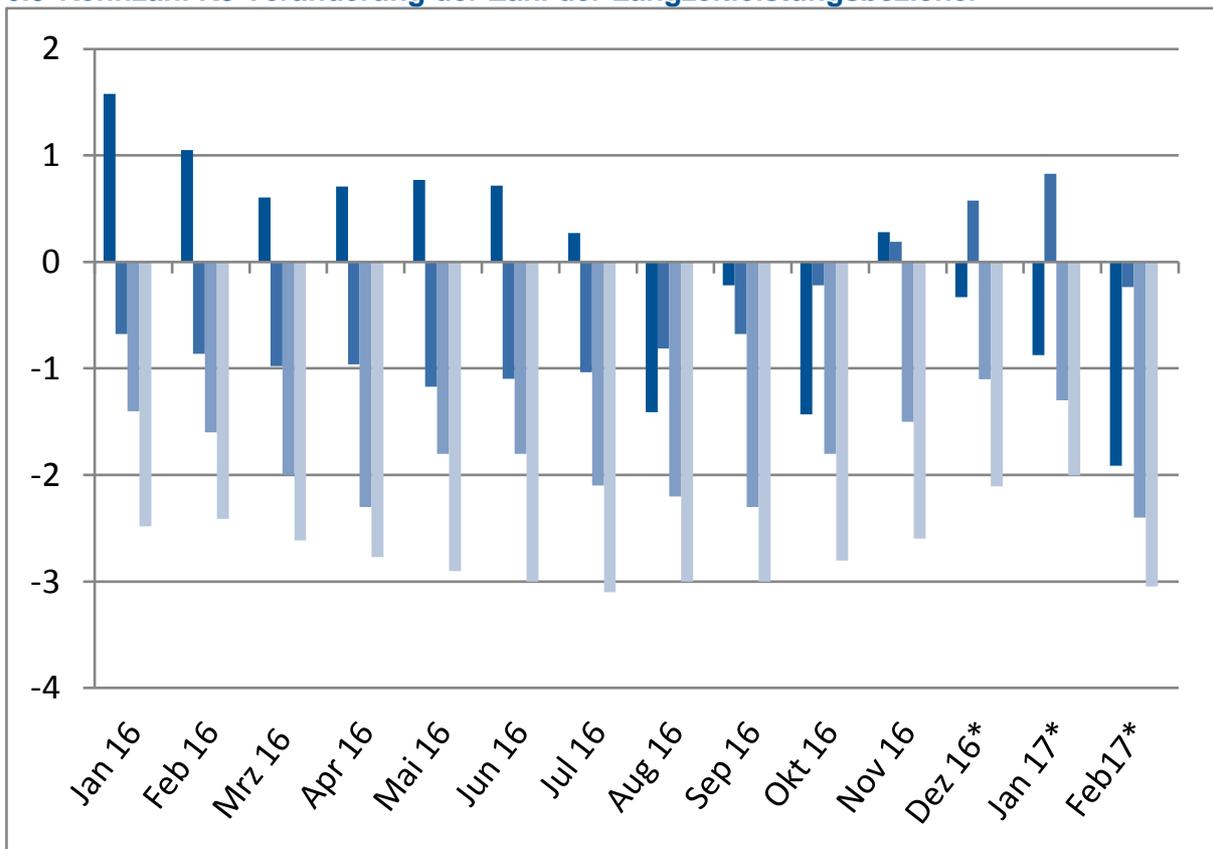
6.3 Struktur des Langzeitleistungsbezuges ALG II nach Dauer

LZB nach Leistungsbezugsmonaten	Berichtsmonat Jun 2016	Anteils-werte in % LZB
unter 2 Jahre im Leistungsbezug	165	9,0
2 bis unter 3 Jahre im Leistungsbezug	341	18,6
3 bis unter 4 Jahre im Leistungsbezug	255	13,9
4 Jahre und länger im Leistungsbezug	1.071	58,5

6.4 Struktur des Langzeitleistungsbezuges nach Erwerbsstatus

Merkmale	Nov 16	Veränderung in % zum		Anteilswerte in % an der jew. Gruppe	
		Okt 16	Nov 15	LZB	eLb
eLb Erwerbstätige Leistungsbezieher	988	2,0	4,4	x	100,0
LZB Erwerbstätige Leistungsbezieher(von 1843 LZB gesamt)	611	2,5	1,2	100,0	x
darunter nach Höhe des Bruttoeinkommens aus abhängiger Erwerbstätigkeit					
bis 450€	242	4,8	- 5,5	39,6	38,8
über 450 bis 850€	122	- 2,4	- 10,3	20,0	19,9
über 850€	219	2,8	18,4	35,8	37,0
darunter nach Nettoeinkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit					
bis 450€	26	13,0	23,8	4,3	3,8
über 450 bis 850€	6	- 14,3	20,0	1,0	0,8
über 850€	4	-	- 20,0	0,7	0,7
darunter					
Selbständige mit 4 Jahre und länger im Leistungsbezug	15			2,5	x

6.5 Kennzahl K3 Veränderung der Zahl der Langzeitleistungsbezieher



Die Kennzahl K3 ist wie folgt definiert: Die Anzahl der LZB im Bezugsmonat wird ins Verhältnis zu den LZB im Vorjahresmonat gesetzt.

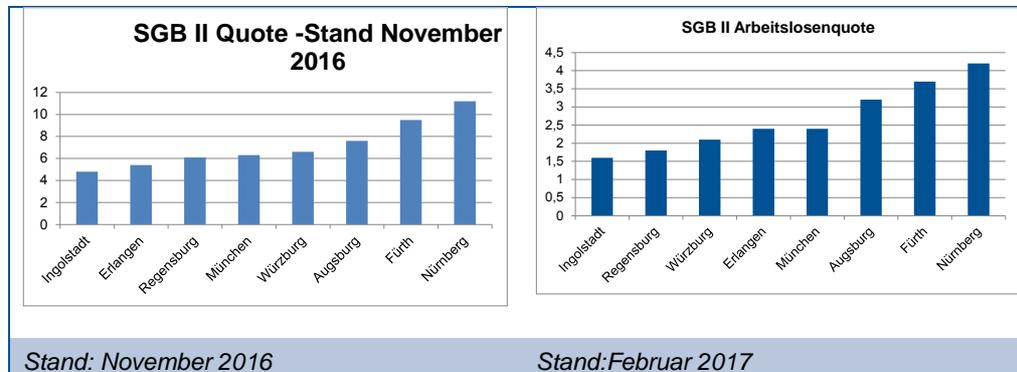
- LZLB ER
- LZLB ø SGBII-Typ Id
- LZLB ø Bay. Großstädte
- LZLB ø Bund
- *) vorläufige Zahlen

7 Der Leistungsvergleich der Jobcenter nach § 48a

Mit dem § 48a SGB II wird der Vergleich der Leistungsfähigkeit der Jobcenter auf der Grundlage der Kennzahlen nach § 51b SGB II gesetzlich vorgegeben. Dazu werden die Jobcenter strukturähnlichen Vergleichstypen zugeordnet, in deren Rahmen der Leistungsvergleich stattfindet. Seit Januar 2014 ist Erlangen dem Vergleichstyp Id zugeordnet, der nahezu ausschließlich aus wirtschaftsstarken Landkreisen in Baden Württemberg zusammengesetzt ist. Für einen nachvollziehbareren Vergleich wird deshalb Bezug auf die Kennzahlen der Bayerischen Großstädte genommen.

Die SGB II-Kennzahlen bilden ausschließlich dynamische Veränderungen ab. Zur Bewertung der Gesamtergebnisse eines Jobcenters ist deswegen der aktuelle Stand der SGB II-Arbeitslosenquote und der SGB II-Quote als Bezugswert des Niveaus, auf dem die Veränderungen stattfinden, heranzuziehen.

Die SGB II-Quote stellt den Anteil der Beziehenden von Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe dar.



Jobcenter
Leistungsvergleich

Kennzahlenvergleich auf Basis von acht bayerischen Großstädten

Erlangen guter zweiter Platz bei der SGB II Quote

bei der Arbeitslosenquote im Mittelfeld

Bei der SGB II Quote hat sich Erlangen, mit geringem Abstand nach Ingolstadt an zweiter Stelle platziert.

Bei der Arbeitslosenquote belegt Erlangen einen Platz im Mittelfeld.

Der Leistungsvergleich besteht aus den drei Kennzahlen K1 bis K3 mit zugeordneten Hilfsgrößen und bildet die Bezugsgrundlage für die jährliche Zielvereinbarung des Jobcenters mit dem Land:

- **K1 Veränderung der Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt** (ohne Kosten der Unterkunft)
- **K2 Integrationsquote**
- **K3 Veränderung des Bestandes an Langzeitleistungsbezieher**

Kennzahlen
K1 bis K3

Details sind unter der Webseite des Bundes unter www.sgb2.info zu finden.

8 Verzeichnis der Abkürzungen

AGH	Arbeitsgelegenheiten
AMB	Arbeitsmarktbüro
AZ	Arbeitszeit
AZAV	Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung
Bamf	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BaE	Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen
BgA	Betrieb der gewerblichen Art
BG-Coaching	Coaching von Bedarfsgemeinschaften
BIJ	Berufsintegrationsjahr
BMAS	Bundesministerium Arbeit und Soziales
BSD	Betrieblicher Sozialdienst
BvK	Berufsvorbereitungsklasse
BWZ	Bewerbungszentrum
EGT	Eingliederungstitel
EGZ	Eingliederungszuschuss
eLB	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte
EQ	Einstiegsqualifizierung
ESF	Europäischer Sozialfonds
FAU	Friedrich-Alexander-Universität
FBW	Förderung der beruflichen Weiterbildung
FK	Fahrtkosten
FM	Fallmanagement
IHK FOSA	Foreign Skills Approval (Anerkennungsverfahren für IHK-Berufe)
JC	Jobcenter
JuStiQ	Jugend Stärken im Quartier
KdU	Kosten der Unterkunft
KFA	Kommunaler Finanzierungsanteil
LfU	Leistung für Unterkunft
LZA	Langzeitarbeitslosen-Projekt
MAG	Maßnahmen beim Arbeitgeber
MigraJob	Beratung bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse
PAS	Projekt Arbeitssuche
PAV	Personal- und Arbeitsvermittlung
STMAS	Bay. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung
TN	Teilnehmer/in
TZ	Beschäftigung in Teilzeit
U25	unter 25-Jährige
VWT	Verwaltungstitel
VZ	Beschäftigung in Vollzeit
ZUSA	ZusammenArbeit - Inklusion in eine gemeinsame Arbeitswelt

Anlage 1

Zielnachhaltung 2016 Stadt Erlangen – Bewertung

Grundlage: Daten Juni 2016 mit Wartezeit 3 Monate (einzelne Werte mit abweichenden Daten sind im Text erwähnt); Diagramme umfassen die Daten bis zum aktuellen Rand (Sept. 2016)

Abkürzungen: VT = Vergleichstyp, Median nN = Median aus den Werten des Jobcenters und den 5 nächsten Nachbarn, ELB = erwerbsfähige Leistungsbezieher, LZB = Langzeitleistungsbezieher,

Ziel 1 (nur Monitoring): Ergebnis erfreulich

- Leistungen zum Lebensunterhalt gestiegen (2,0 %): Wert im zweitbesten Quartil des VT und besser als Median nN
- Leistungen für Unterkunft gestiegen (3,2 %): Wert im zweitschlechtesten Quartil des VT und schlechter als Median nN
- Zahl der ELB gesunken (-0,1): Wert im zweitbesten Quartil des VT und besser als Median nN
- Zugangsrate ELB (5,5) im zweitschlechtesten Quartil des VT und schlechter als Median nN
- Abgangsrate ELB (4,4) in etwa gleich Median VT und leicht schlechter als Median nN

Ziel 2: Ergebnis sehr erfreulich

- Deutliches Übertreffen des Ziels zu erwarten:
 - Zielwert: Sinken der Integrationsquote um max. 6,5 %
 - Ist: Steigerung der Integrationsquote um 2,4 %
- Monitoring Ziel 2:
 - Wert Integrationsquote (13,2) im zweitbesten Quartil des VT und besser als Median nN
Nachrichtlich: Wert Integrationsquote ohne Personen aus den TOP 8 Asyl-Herkunftsländern (13,0) im zweitbesten Quartil des VT und besser als Median nN
 - Wert Nachhaltigkeit der Integrationen (März 2016: 76,5) bester Werte im VT und deutlich besser als Median nN – sehr erfreulich
 - Wert Integrationsquote Alleinerziehende (10,4) im zweitschlechtesten Quartil des VT und schlechter als Median nN

Ziel 3: Ergebnis akzeptabel

- Knappe Zielverfehlung droht:
 - Zielwert: Sinken des Bestands LZB um mind. 0,0 %
 - Ist: Steigerung um 0,7 %
- Monitoring Ziel 3:
 - Wert Veränderung LZB (0,7 %) im zweitschlechtesten Quartil des VT und schlechter als Median nN

Anlage 1

- 2 -

- Wert Integrationsquote LZB (8,5) im zweitbesten Quartil des VT und besser als Median nN
- Wert Aktivierungsquote LZB (3,1) schlechtesten Wert im VT und schlechter als Median nN
- Zugangsrate LZB (2,4) im besten Quartil des VT und besser als Median nN
- Abgangsrate LZB (2,4) im zweitschlechtesten Quartil des VT und schlechter als Median nN

Erweitertes Monitoring

- M1: Kontinuierliche Beschäftigung nach Integration
Anteil der kontinuierlichen Beschäftigung (= wenn in jedem der sechs Berichtsmo-
nate nach der Integrationsmessung sozialversicherungspflichtig beschäftigt) an
den entsprechenden sozialversicherungspflichtigen Ausgangsintegration in %
Wert (Aug. 2015: 57,7 %) im besten Quartil des VT und besser als Median nN –
sehr erfreulich
- M2: Bedarfsdeckende Integrationen
Anteil der bedarfsdeckenden Integrationen (=im dritten Berichtsmonat nach der In-
tegrationsmessung kein Regelleistungsbezug im SGBII) an allen entsprechenden
Ausgangsintegrationen in %
Wert (Feb. 2016: 45,6 %) im schlechtesten Quartil des VT und schlechter als Me-
dian nN
- M4: Verfestigter Langzeitleistungsbezug
Veränderungsrate der LZB im verfestigten Langzeitleistungsbezug (=LZB, die vier
Jahre oder länger als ELB im Langzeitleistungsbezug sind) zum Vorjahr in %
Wert (Dez. 2015: -3,4 %) im besten Quartil des im VT und besser als Median nN –
sehr erfreulich

Insgesamt: Ergebnisse erfreulich; unseres Erachtens kein Gesprächsbedarf

Hartz IV-Reform wieder kein großer Wurf

Jobcenter-Geschäftsführer Stefan Graaf fordert neuen Arbeitsmarkt. Aber: „Politischen Gestaltungswillen kann ich nicht erkennen.“

VON JUTTA GEESE

Städteregion. Als Geschäftsführer des Jobcenters der Städteregion ist er Teil der Hartz IV-Maschinerie, und zugleich ist Stefan Graaf einer der hartnäckigsten Kämpfer für eine umfassende Reform des Sozialgesetzbuches II. Kaum einer kennt das Hartz IV-System so gut wie er. Kein Wunder: Er ist ein „Mann der ersten Stunde“, ist seit Gründung der damaligen Hartz IV-Arbeitsgemeinschaft Stadt und Kreis Aachen im Jahr 2005, kurz nach Inkrafttreten der nach wie vor umstrittenen Hartz IV-Gesetze, deren Geschäftsführer. Seit zehn Jahren ist er Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Jobcenter in NRW, seit acht Jahren zudem Bundessprecher. Beides macht er ehrenamtlich.

Alle drei Positionen machen ihm nach wie vor sehr viel Spaß, betont Stefan Graaf. Auch wenn es manchmal so wirkt, als kämpfe er gegen Windmühlen. „Ich versuche, im System das System zu verbessern als ein Antreiber. Dabei versuche ich auch immer, Politik zu ändern.“ Das gelinge mal mehr, mal weniger, räumt er ein. Seit Jahren etwa wirbt er beharrlich, aber bislang vergeblich, dafür, einen dauerhaft öffentlich geförderten Arbeitsmarkt zu installieren. „In Deutschland schwimmen jetzt viele auf einer Welle der Glückseligkeit beim Thema Arbeit. Tatsächlich gab es noch nie so viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte wie heute. Auch in der Städteregion haben wir mit 191 000 Stellen ein Rekordhoch. Aber wir haben es deutschlandweit nicht geschafft, die Zahl der Langzeitarbeitslosen merklich zu senken.“

Langer Atem erforderlich

Die Gründe dafür liegen laut Stefan Graaf auf der Hand: Zum einen gelinge es der Bildungspolitik nur bedingt, bildungsferne Bevölkerungsschichten zu erreichen, die neue Arbeitswelt 4.0 verlange jedoch lebenslanges Lernen. Zum anderen gebe es „objektiv zu wenig Arbeitsplätze für Menschen mit geringem Bildungsniveau“ und dadurch verfestige sich bei Langzeitarbeitslosen der Eindruck, „es lohnt sich ja sowieso nicht, sich anzustrengen“. Hinzu kommen falsche politische Strategien, sagt Graaf: „Wir sind nie hartnäckig den Weg gegangen, an den harten Kern der Langzeitarbeitslosen ranzukommen.“ Dafür brau-

che man einen langen Atem sowie kontinuierliche Begleitung und Förderung. Stattdessen herrsche in Deutschland „Projekteritis“, und „die ist laut OSZE, der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, in keinem Land so ausgeprägt wie hier“, stellt Stefan Graaf fest.

Aktuell laufen wieder mal zwei Förderprojekte des Bundes für Langzeitarbeitslose, eines davon auch mit europäischen Fördermitteln, berichtet der Jobcenter-Geschäftsführer. Und natürlich beteiligt sich seine Behörde daran. Auch wenn die zusammen 500 Förderplätze in drei Jahren bei derzeit rund 9600 Langzeitarbeitslosen in der Städteregion nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“ sind und beide Programme einen „enormen Verwaltungsaufwand“ mit sich bringen, wie Graaf betont. Trotz-

dem: „Ich hoffe inständig, dass diese Projekte in die Regelförderung übernommen werden. Denn sie zielen in die richtige Richtung.“ So wie vor ein paar Jahren das für öffentliche und private Arbeitgeber gleichermaßen zugängliche NRW-Förderprogramm „Jobperspektive“, das sich aber bundesweit nicht habe durchsetzen können. „Natürlich haben wir dafür Geld in die Hand nehmen müssen. Doch jetzt geben wir es für Kosten zum Lebensunterhalt statt für Arbeit aus.“ Viel lieber würde Graaf die vielen, vielen Millionen Euro, die derzeit für den Lebensunterhalt von Langzeitarbeitslosen ausgegeben werden, „eins zu eins“ in Arbeitsplätze investieren. „Es gibt Studien, die sagen, dass sich das

volkswirtschaftlich lohnt. Denn wer arbeitet, zahlt Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Zudem sinken die Kosten fürs Gesundheitswesen, denn Arbeitslose sind tendenziell mehr krank als Erwerbstätige.“ Warum die Politik das nicht anpackt? „Weil die Finanzbeziehungen zwischen den Sozialleistungsträgern und staatlichen Ebenen so komplex sind und jeder zunächst an seine Kasse denkt“, sagt Stefan Graaf.

Der finanzielle Aspekt ist für den Fachmann aber nur eine Seite der Medaille. Die andere, und aus seiner Sicht wichtigere, ist der gesellschaftspolitische Aspekt. „Immer mehr Menschen in Deutschland fühlen sich abgehängt. Wir müssen höllisch aufpassen, dass es nicht mehr werden.“ Viele Menschen könnten mit dem rasanten technologischen Wandel nicht Schritt halten. Und so wichtig Projekte wie die, die auf dem RWTH-Campus entwickelt werden, auch sind: Sie berücksichtigen die Bedürfnisse vieler nicht. „Wir brauchen Lösungen für Menschen, die in der digitalen Welt nicht mehr mitkommen. Nicht jeder, der ein

Smartphone bedienen kann, ist auch geeignet für die Arbeitswelt 4.0“, sagt Stefan Graaf. „Wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens dahingehend, dass wir auch diese Menschen nicht abschreiben.“

Dass viele Arbeitgeber, aber auch Beschäftigungsträger keine Lust mehr haben, sich alle zwei, drei Jahre mit neuen Projekten mit immer wieder neuen Bedingungen und Anforderungen herumzuschlagen, kann der Jobcenter-Geschäftsführer gut verstehen. „Es gibt in unserem Bereich einfach keine Verlässlichkeit.“ Wenn es nach ihm ginge, wäre das anders. „Aber die Jobcenter hängen immer am Tropf der jährlichen Haushalte und können deshalb keine längerfristigen Programme auflegen“, klagt er. In diesem Jahr beispielsweise muss seine Behörde mit 1,7 Millionen Euro weniger in der Arbeitsförderung klarkommen als im vergangenen Jahr, wobei schon jetzt abzusehen ist, dass die Zahl der Arbeitslosen steigen wird. Denn sobald die derzeit etwa 5600 Flüchtlinge in der Städteregion ihre Anerkennung vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge erhalten, fallen sie in die Zuständigkeit des Jobcenters.

Wichtig ist Graaf, dass Flüchtlinge und Langzeitarbeitslose nicht gegeneinander ausgespielt werden. „Wir müssen beide Gruppen gleich behandeln“, betont er. Natürlich bräuchten Flüchtlinge anfangs mehr Förderung in Sachen Sprache. Aber das sei auch alles. Ansonsten werde kein Unterschied gemacht.

Seine Forderung nach einem dauerhaft öffentlich geförderten

„Ich versuche, im System das System zu verbessern als ein Antreiber.“

STEFAN GRAAF,
JOBCENTER-GESCHÄFTSFÜHRER

„Nicht jeder, der ein Smartphone bedienen kann, ist auch geeignet für die Arbeitswelt 4.0.“

STEFAN GRAAF

Arbeitsmarkt, der für alle Arbeitgeber zugänglich sein soll, will Stefan Graaf ohnehin losgelöst vom aktuellen Thema Flüchtlinge behandelt wissen. „Wir brauchen in der Arbeitsmarktpolitik eine längere finanzielle Perspektive. Wir müssen weg von den jährlichen Haushalten. Denn wir haben es mit Menschen zu tun, die über mehrere Jahre begleitet werden müssen, weil sie nicht nur arbeitslos sind, sondern oft viele weitere Probleme haben wie keinen Schul- oder Berufsabschluss, Schulden, Sucht, Krankheit oder familiäre Probleme“, sagt Graaf. „Aber wir können mit unseren Partnern im Sozialbereich keine verlässlichen Betreuungsstrukturen aufbauen. Das ist einfach ungesund, krank!“

Kompliziert und intransparent

Was bei großen Bauprojekten gang und gäbe sei, nämlich die prognostizierten Kosten über mehrere Jahre und Haushalte hinweg zur Verfügung zu stellen und einzuplanen, müsse auch im Bereich Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit möglich sein. „Aber politischen Gestaltungswillen, das zu ändern, erkenne ich nicht. Das wäre schon eine kleine Revolution, wenn das auf Bundesebene passieren würde“, stellt Graaf fest, der als Bundessprecher der Jobcenter immer wieder als Experte angehört wird. Und dann erklärt er: „Wenn man zu einer solch großen Reform nicht bereit ist, dann sollte man die Menschen nicht mit ständig neuen Förderungen kurzfristig unterstützen und sie dann wieder enttäuschen.“ Ohne Perspektive, jemals einen Job zu finden, mit dem sie ihren Lebensunterhalt sichern können. Doch das hieße, Langzeitarbeitslose tatsächlich völlig abzuschreiben. Und das will Graaf nicht. Lieber ist ihm das Modell des geförderten Arbeitsmarktes. Vor allem aus einem Grund: „Wir wissen, dass sich Arbeitslosigkeit über Generationen ‚vererbt‘, wenn Kinder nie erleben, dass ihre Eltern arbeiten gehen.“

Wenn es nach Stefan Graaf ginge, gäbe es eine Fülle von Änderungen im Hartz IV-System. Zu kompliziert sei das, zu bürokratisch, zu intransparent – nicht nur

für Menschen, die Leistungen in Anspruch nehmen müssen, sondern auch für die, die darüber zu entscheiden haben. „Wir haben es mit unterschiedlichen Kostenträgern zu tun. Deshalb gibt es auch diese unsäglichen Abfragen wie: Wie bereiten Sie warmes Wasser zu – zentral oder per Einzelgerät?“ Bei der derzeit wiederum durchgeführten Gesetzesreform hat die Landesarbeitsgemeinschaft der Jobcenter 130 Vorschläge zur Vereinfachung und Entbürokratisierung eingebracht, sagt Graaf. Kaum 30 seien aufgegriffen worden. Herausgekommen ist also wieder kein großer Wurf. Dabei wäre es doch so einfach, meint er:

„Man muss doch nur auf seine Lebenserfahrung und seinen gesunden Menschenverstand hören, dazu brauchen wir keine teuren Studien und Vergleichsanalysen.“

Aufhören, weil er seit Jahren immer wieder dasselbe predigen muss, kommt für Stefan Graaf dennoch nicht in Frage. „Es macht mir immer wieder Spaß, die Entwicklung zu begleiten, und das in einem sehr guten Team. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen, es gibt keine Routinen.“

Und wer weiß, vielleicht traut sich die Politik ja doch irgendwann einmal, eine umfassende Reform zu starten und dabei auf Experten wie Stefan Graaf zu hören.